

# Zur Geschichte von Bad Teinach und Zavelstein

Von Karl GREINER

## I. BAD TEINACH

### 1. Die Siedlung des 13. Jahrhunderts

Über Gründung und Alter von Teinach finden sich in der Literatur nur flüchtige Angaben und Vermutungen, etwa: „Die Ansiedlung Teinach ist ohne Zweifel den hier entspringenden Mineralquellen zu danken“<sup>1</sup>. Diese Feststellung erscheint zunächst einleuchtend, entspricht aber durchaus nicht den Gegebenheiten.

Schon etwa zweihundert Jahre vor der ersten sicheren Erwähnung des Bades erscheint unter den Flecken des sogenannten Waldgangs der Name „Teinach“. Den als Waldgang bezeichneten Bezirk finden wir in den Akten des Klosters Hirsau bis zurück ins späte Mittelalter. In einem Zinsverzeichnis dieses Klosters vom Ende des 13. Jahrhunderts<sup>2</sup> sind als Waldgangsflecken genannt: Ebersbühl, Speßhardt, Rötenbach, Aimenberg (Emberg), Teinach, Zavelstein, Reichenbach (Oberreichenbach) und Weltischwann. Dies ist die erste nachweisbare Erwähnung einer Siedlung Teinach. Im Hirsauer Codex, dessen Schenkungsbuch etwa mit dem Jahre 1190 endigt, erscheint der Flecken Teinach noch nicht; dort finden wir nur das Flübchen „Deinaha“ zum Jahre 830<sup>3</sup>.

In dem erwähnten Verzeichnis handelt es sich um Zinsen und „Gülten“ an das Kloster. Uns dient es vor allem dazu, den Umfang der Siedlung Teinach und die Namen der frühesten nachweisbaren Einwohner kennen zu lernen. Obwohl die Eintragungen knappste Form aufweisen, lassen sich aus ihnen wertvolle Schlüsse ziehen. Erwähnt ist die Mühle eines gewissen Birhtel, für welche vier Schilling zu entrichten sind, außerdem sechs Häuser, deren Besitzer alle zu einheitlichem Satz an das Kloster zinsen. Von landwirtschaftlichen Grundstücken ist nicht die Rede; es handelt sich also nicht um eine der üblichen bäuerlichen Siedlungen. Durch alle Jahrhunderte hindurch ist Teinach nie ein eigentliches Bauerndorf gewesen. Davon zeugt noch heute der geringe Umfang seiner Markung<sup>4</sup>. Wozu dann aber diese Siedlung schon zu Ende des

<sup>1</sup> OAB. Calw, S. 349.

<sup>2</sup> Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA.), Rep. A 491, S. 89 Nr. 43; statt „Waldgau“ ist richtig „Waldgang“.

<sup>3</sup> Cod. Hirsugiensis, fol. 2.

<sup>4</sup> Eingezwängt zwischen die Ortsmarkungen Zavelstein, Emberg, Sonnenhardt und Liebelsberg umfaßte die Markung Teinach noch vor hundert Jahren nur sechzig württ. Morgen.

13. Jahrhunderts? Einen Fingerzeig gibt der Bericht des Hofmedikus Leporinus vom Jahre 1632<sup>5</sup>. Dieser, der mehrmals als Gutachter bei den Arbeiten der damaligen Quelfassung zugezogen war, schreibt, unter dem angeschwemmten Gelände bei der Herberge sei „der Grund voller gepochter Schlacken und Kohlen, auch 13 Schuh tief unter dem Boden eine eichene Säul gefunden worden“. Weiterhin ist von „Kohlengestube und Erzstüflein“ die Rede, was sich zwischen den „gepochten Schlacken“ bei der nachmaligen Herberge (an der Stelle des heutigen Badhotels) gefunden habe. Schon die Oberamtsbeschreibung Calw<sup>6</sup> nennt auf Grund eines älteren Berichts die dortige Stelle als den Ort einer ehemaligen Schmelzhütte, die nur im Zusammenhang mit dem schon im 13. Jahrhundert nördlich von Liebelsberg betriebenen Bergwerk denkbar ist.

Bei der Frage nach den Herren, denen unsere Gründung zuzuschreiben sein wird, deuten eine Reihe von Anzeichen auf das Geschlecht der Grafen von Hohenberg. Graf Albert II. trat vor dem Jahre 1284 das Erbe eines „Freien“ von Waldeck<sup>7</sup> an. Im Zusammenhang mit „Altenbulach“ wird noch in späterer Zeit Waldeck und des Freien Gut genannt<sup>8</sup>. Dieses dürfte im Teinachtal gelegen haben, wo die Herren von Waldeck schon frühe begütert waren.

Neben der Mühle des Birhtel sind im Zinsverzeichnis unter Teinach noch notiert: 1. H. genannt Hurninger 6 h; 2. das nächste Haus neben diesem 6 l; 3. Albert Hurninger 6 h; 4. die Ehefrau des Metzger 6 h; 5. Pfullinger 6 l; 6. die Söhne des genannten Hurninger, Bentzo und sein Bruder 6 h.

Während hier, abgesehen von der Mühle, nur sechs Häuser und keinerlei landwirtschaftliche Güter genannt sind, finden wir bei den übrigen zum Waldgang gehörigen Orten teils landwirtschaftliche Güter erwähnt, teils sind Abgabepflichtige genannt, die Frucht- und sonstige Naturalgülden zu entrichten hatten.

Die hier auftauchenden Namen sind bedeutsam. Zur Zeit der Fertigung dieser Urkunde gab es Familiennamen nur beim Adel und bei einzelnen „ehrbaren Geschlechtern“ der Städte. Bei Neugründungen jener Zeit war es daher üblich, die ersten Siedler nach ihrem Herkunftsort zu benennen. Die vier Hurninger, zwei ältere und zwei jüngere, stammen sicher von Hurninger, dem heutigen Hirrlingen bei Rottenburg. Auf eine Ortsbenennung deutet auch der Name des zinspflichtigen Pfullinger. Dessen Geschlecht war wohl in Pfullingen an der Achalm heimisch. Der Besitzer eines der sechs Häuser ist nicht namentlich erwähnt, und bei dem Namen Metzger kann sowohl an eine Berufs- wie auch wahrscheinlicher an eine Geschlechtsbezeichnung gedacht werden.

<sup>5</sup> Vgl. G. Mehring, Badenfahrt, württ. Mineralbäder und Sauerbrunnen (Darstl. aus d. württ. Gesch. XIII, S. 15).

<sup>6</sup> S. 73.

<sup>7</sup> L. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg, 1862, S. 42 und *des.*, Monumenta Hohenbergica S. 70, Nr. 97.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 463, Nr. 517.

In Urkunden der Pfalzgrafen von Tübingen tritt als Zeuge ein Siegfried Metzger<sup>9</sup> auf, der zu den ehrbaren Geschlechtern der Stadt Horb zählte.

Wir hätten also hier drei Herkunftsorte der ersten Siedler von Teinach: Hurningen (Hirrlingen), Pfullingen und vielleicht Horb. Hirrlingen, ursprünglich zollerisch, kam schon frühe an die Grafen von Hohenberg<sup>10</sup>. Pfullingen war Zubehör der Reichsburg Achalm, deren Vogt im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts Graf Albert II. von Hohenberg war<sup>11</sup>, und die Beziehungen dieses Grafen und besonders die seines Bruders Burkard zu der Stadt Horb sind aus manchen Belegen ersichtlich<sup>12</sup>.

Trotz dem Fehlen mancher verlorengegangener Urkunden kann also die erste Siedlung Teinach mit großer Wahrscheinlichkeit als eine Schöpfung der Grafen von Hohenberg bezeichnet werden. Graf Albert II., der berühmteste dieses Hauses – seit 1274 auch Landvogt von Niederschwaben, einige Zeit auch Schirmvogt des Klosters Hirsau<sup>13</sup> –, war nicht nur ein vorzüglicher Krieger und Staatsmann, er war auch ein Förderer der bürgerlichen Gewerbe<sup>14</sup>. Dem Calwer Grafenhaus, das kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts im Mannesstamm erlosch, werden irrigerweise für jene Zeit noch manche Neuerungen zugeschrieben, wozu das geschwächte und absterbende Geschlecht nicht mehr fähig war.

## 2. Teinach als Mineralbad

In der Sage, wonach ein Jäger, welcher der Fährte eines Hirsches folgte, die Mineralquelle entdeckt und bekannt gemacht habe, mag ein Wahrheitskern stecken. Historisch sicher ist nur der Bestand eines Jagdhauses am Platze. Es wird noch in einem späteren Forstlagerbuch erwähnt<sup>15</sup>.

Die immer wiederkehrende Vermutung, bei dem bekannten Überfall im Wildbad durch die Grafen von Eberstein und Genossen auf die Württemberger Grafen Eberhard und Ulrich werde an Teinach zu denken sein<sup>16</sup>, ist abwegig. Dasselbe gilt für den in Teinach angenommenen Besuch hoher weltlicher und

<sup>9</sup> Sivridus Carnifex (= Metzger) zum Jahre 1258; vgl. L. Schmid, Gesch. d. Pfalzgrafen v. Tübingen, S. 164 u. Urk.Buch, S. 21.

<sup>10</sup> Vgl. L. Schmid, Monumenta Hohenbergica, S. 320 Nr. 371.

<sup>11</sup> Schmid, Zollern, S. 53 u. 67.

<sup>12</sup> In verschiedenen Urkunden dieser Grafen finden sich als Zeugen Bürger von Horb (WUB. IX, S. 116 f. u. VIII, S. 384).

<sup>13</sup> Vgl. Schmid, Monumenta Hohenbergica, S. 63 Nr. 90 u. S. 72 Nr. 99.

<sup>14</sup> Friedr. v. Laßberg, Die Herren und Grafen von Haigerloch (Württ. Jahrbücher 1836, Heft 2, S. 89). Graf Albert oder Albrecht schrieb sich teils „von Hohenberg“, teils „von Haigerloch“.

<sup>15</sup> Vgl. auch C. F. Renz, Gesch. d. vormal. Bergveste Zavelstein, S. 11.

<sup>16</sup> Chr. Fr. Stälin, Wirt. Gesch. III, S. 291, bezieht den Überfall im Wildbad auf Teinach, mit der Begründung „Wildbad hieß jedes Mineralbad“. Als „Wildbader“ erscheinen aber nur warme Quellen.